

Der resiliente Mensch

Costantino Ciervo, ein Interview mit Antonio, Neapel März 2015. Editing: Costantino Ciervo. Sprache: Neapolitanisch. Text Untertitel: Italienisch, Deutsch. Übersetzung: Costantino Ciervo, Manuela Lintl. HD Video, Farbe, 8 Min.

Das Video "Der resiliente Mensch" ist spontan in Neapel entstanden und bringt symbolisch und relevant das Konzept der Resilienz¹ zum Ausdruck, wie ich sie verstehe (und wie es auch diese Stadt an sich symbolisiert). Zur Einführung in die Thematik des Videos möchte ich etwas ausholen und mit einem Stück von Eduardo de Filippo beginnen, das er vor vielen Jahren geschrieben und inszeniert hat.

Mitte der 1950er Jahre in der Komödie "Mia Famiglia" (Meine Familie), in der Szene im III. Akt "Chescombino" (Was für ein Durcheinander) erzählt ein Vater (Darsteller: Piero Carloni) den anwesenden Verwandten die Anekdote, die seinen gerade erst volljährigen Sohn überzeugt hätte, sich nicht umzubringen.

Nun gut, der junge Mann, der sich offensichtlich in einer existenziellen Krise befindet, fragt den Vater nach einer überzeugenden Erklärung, die den existierenden Unterschied zwischen Leben und Tod. Der Vater, anfangs verzweifelt und nicht wissend, was er antworten soll, sieht eine Ameise, die auf dem Geländer der Terrasse entlang läuft, dort wo die beiden sich befinden. Da hat er eine geniale Idee und sagt zu seinem Sohn: *"Schau Dir diese Ameise an, die ich mit dem Streichholz reize. Sie geht nach rechts und ich stoppe sie rechts; sie läuft nach links und ich stoppe sie links. Siehst Du, sie hat Angst und flieht, denn **sie will überleben**: Sicher, die Ameise kann nicht so viele Überlegungen anstellen wie wir, aber **sie versteht das Leben**. Den Tod versteht sie nicht. **Das Leben ist etwas, das man mit bloßen Augen sehen kann**, und wenn wir keine Augen haben, weil die Ameise nicht sehen kann (das Leben), **dann spürt man es mit bloßen Händen**. Denn wenn diese Ameise aufhören würde, auf natürliche Weise zu leben, würde sie aufhören Angst zu haben und zu fliehen, denn **der Tod existiert ja nicht...** und wenn du dich umbringst, bist du es, der das Leben **aufgibt**."*

Darauf sagt der Sohn: *"... und was soll das bedeuten? ...was ist deine Hoffnung?"*

Der Vater antwortet: *"...es bedeutet, dass Gott das Leben erschaffen hat und wir den Tod... meine Hoffnung bist du und deine Hoffnung sind deine Kinder... **wenn du das nicht verstehst**, dann bring dich um, erschieß dich, wirf dich runter, mach was du willst..."*. Danach geht der Vater weg und lässt den Sohn allein.

Was ist die Moral von all dem?

Mit dieser Metapher wollte der neapolitanische Dramaturg unterstreichen, dass es, um das Leben zu erklären, keiner komplexen philosophischen Erklärungen bedarf, denn man be-greift es (spürt es mit den Händen), weil es ein unmittelbarer Impuls, ein **angeborener Wille zur Existenz ist**. Aber auch, und das ist ganz wichtig, eine intuitive Wahl, die man (bewusst) trifft, **leben zu wollen**, basierend auf der Erwartung eines Werdens, bestehend aus **Beziehungen und affektiven Bindungen**.

Reflektiert man das Konzept des Begriffes "Resilienz", das im weiteren Sinn beschrieben werden kann als Anpassungsfähigkeit eines Wesens, das auf eine Krisensituation reagiert und fähig ist, erneut anzutreten in veränderter Form, **aber ohne die eigene Substanz und originale Struktur zu verändern**, dann wird klar, dass das Leben des Individuums, die Resilienz und die Metapher der

¹ Thema der Ausstellung "Exploring Resilience", Mila Kunstgalerie, Berlin im Mai 2015.

Ameise drei Dinge gemeinsam haben, die untrennbar zusammenhängen: **den angeborenen Willen zur Existenz, die Fähigkeit zur Anpassung/Veränderung und den Selbsterhalt durch bewusste Wahl der eigenen Identität/Integrität.**

Aber was hat der Begriff der Identität/Integrität mit der Ameise zu tun?

Er hat viel damit zu tun, weil der neapolitanische Autor im Laufe des Gesprächs zwischen Vater und Sohn das, was angeborener Wille des biologischen Lebens ist, mit dem, was **bewusste Wahl des leben wollens eines Individuums** (von lat. in-dividuus = untrennbar) ist verschmilzt, ontologisch vereinigt und auf eine Ebene stellt.

In der Tat sind Identität/Integrität im menschlichen Leben nicht nur ein einfacher Instinkt zum Erhalt, der die **Existenz** kennzeichnet, sondern auch eine Frage von **Sein**, bestehend aus gewollter Wahl (**bewusster Entscheidung**) und **affektiven zwischenmenschlichen Bindungen**.

Diese Triade ist aber für sich **kein absoluter und konstanter Wert**. In ihrem **Zusammenhang** ist sie ein Quotient, ein **Leistungsfaktor**, ein Anzeiger, eine Messskala. Das bedeutet, dass nicht jeder oder alle den **gleichen Grad** an Intensität und **Resilienz-Potenz** besitzen. Nicht jeder schafft es, im Laufe des Lebens auf Krisen erfolgreich zu reagieren, mit einer ausreichenden Dosis an Resilienz. Noch wichtiger aber ist, dass es nicht jeder schafft, sich nach einer Krise neu zu formieren und dabei die eigene Substanz und originäre Struktur (Identität/Integrität) zu bewahren. **Nicht alles was neu ist, was sich verändert, was widersteht, was überlebt ist also automatisch noch resilient.**

Das ist bei vielen der Fall, bei Bürgern im allgemeinen, beim Alltagsmenschen der und in der **kapitalistischen und globalisierten Gesellschaft**, beim **verdinglichten und entfremdeten** Menschen, beim modernen Arbeiter (Proletarier), bei der Multitude die, um zu überleben, **unaufhörlich flexibel** und formbar wird, im Namen der **„Arbeit“** und der **Effizienz**, der **Technik**, des Bruttoinlandprodukts, und der Steigerung oder Verminderung **ökonomischer Parameter**.

Doch wozu dieser kleine, analytische Exkurs über das Konzept der Resilienz?

Er verdeutlicht, dass der Begriff Resilienz in ganz unterschiedliche Richtungen interpretiert werden kann und präzisiert den Standpunkt **meiner eigenen Deutung**, ohne den man das Video-Interview mit dem Clochard Antonio nicht richtig verstehen würde, nämlich dass es sich hierbei um ein Beispiel einer starken **Resilienzpotez** handelt.²

Antonios Körper ist mager und sehnig gebaut und er trägt einfache Kleidung, so wie junge Leute heutzutage: Jeans, Kapuzenjacke, Anorak und ein olivgrünes Basecap. Sein Äußeres ist gepflegt, er ist gewaschen und rasiert und trägt eine Brille. Er erscheint recht gesund, abgesehen davon dass er schlecht hört und sein linkes Auge erblindet ist. Von den ausgeprägten Wangenknochen des ausdrucksvollen Gesichts ziehen sich tiefe Falten abwärts, eingeschrieben von den Härten des Lebens. Die Haut ist wettergegerbt und gebräunt vom Sonnenlicht, dem einer der draußen lebt ausgesetzt ist. Seine großen Augen blicken lebhaft und flink umher, ihr Ausdruck ist von einer sanften Milde. Hinter seinen Brillengläsern verraten sie eine klare und subtile Intelligenz, gemischt mit einer Prise sympathischer Verschrobenheit. Er spricht nur neapolitanisch.

² Antonio wurde vorab gefragt, ob er interviewt und gefilmt werden möchte und das Video im Internet öffentlich gezeigt werden darf. An einem Tag Ende März 2015, während eines Spaziergangs auf der Steinschüttung im kleinen Hafen von Mergellina in Neapel, stieß ich auf eine skurrile Konstruktion zwischen den Steinen des Riffs. Die Behausung ähnelte einem improvisierten Iglu aus Stein und Zement. Nachdem ich die seltsame Konstruktion mit meiner kleinen Videokamera fotografiert hatte, erblickte ich inmitten der Einbuchtungen der Steine den Kopf eines Mannes, der schüchtern und verängstigt aussah. Ich näherte mich, um ihn zu fragen, ob er dort wohne. Nach wenigen Augenblicken verstanden wir, dass wir einander vertrauen können. Also begannen wir, uns zu unterhalten um dann unsere Begegnung fortzusetzen mit dem auf Video aufgezeichneten Gespräch.

Antonio ist 52 Jahre alt, ehemaliger Maler (Anstreicher), Ex-Ehemann und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Seit sechs Jahren lebt er in einem selbstgemachten Verschlag aus Zement und Stein, errichtet im künstlichen Steinriff der kleinen Bootsanlegestelle von Mergellina. Eine steinerne Landzunge ragt in das Meer, von dort aus kann man die historischen Bezirke Neapels bestaunen die küstenwärts liegen und gleichzeitig hat man einen Ausblick auf Sorrento, den Vesuv und die Insel Capri. Eine atemberaubende Postkartenidylle.

Seine Geschichte erzählt uns, dass Antonio eine Familie, Arbeit und eine Wohnung hatte. Seine Kinder hat er seit elf Jahren nicht mehr gesehen. Er war verheiratet und nach dem Scheitern der Ehe hatte er eine weitere Beziehung. Die Frau war jedoch Alkoholikerin. Also ist auch diese Geschichte nicht gut ausgegangen. Die Komplexität des Lebens, die soziale Ungerechtigkeit und sein sozialer Ursprung haben ihn in die Ecke gedrängt. Er benötigte Solidarität, aber Antonio will sie nicht von "den Reichen" annehmen, das heißt von denen (wie er selbst erklärt), die ihm helfen, obwohl sie ihn nicht brauchen, (während er sie braucht). Die helfen, indem sie ihm Arbeit besorgen, aber nur, wenn es ihnen nützt.³ Wohingegen sie ihn ignorieren, wenn er allein dem ungestümen und gefährlichen Meer in seinem Refugium trotz.

Im dem Video taucht ein Mensch auf, der aus einer schwierigen Situation gestartet ist, die ihn offensichtlich sozial und wirtschaftlich benachteiligt hat und dem es gelungen ist, obwohl er schwierige Wechselfälle des Lebens durchgemacht hat, sich zu reorganisieren, zu widerstehen, sich anzupassen, abzurutschen, ohne kaputt zu gehen, ohne zu zerbrechen und wieder aufzusteigen; aber nicht im Sinne eines sozialen Aufstiegs oder einer gelungenen wirtschaftlichen und sozialen Wiedereingliederung, sondern in dem Sinne, dass er in der Lage war, seinen Körper, seine Identität und seine moralische Integrität zu bewahren. In dem Sinne, dass er in der Lage war diejenigen zu erkennen und deren Hilfe abzulehnen, die ihn nur ausbeuten wollten. In dem Sinne, dass er in der Lage war, seinen affektiven Bindungen treu zu sein und die die Hoffnung darauf, sie wiederzuerlangen, lebendig zu erhalten (jene Liebe, die er, wie er im Video sagt, besonders für seine Kinder empfindet).

Antonio liebt nicht maßlosen **Besitz**, weil er weiß, dass derjenige, der besitzen will, nicht **teilen** kann und will. Das schafft Einsamkeit.

Antonio strebt nicht nach und schaut nicht mit Neid auf die Yacht, die direkt seinem Domizil gegenüber angelegt hat. Denn er kann sie nicht gebrauchen, sie würde ihn noch einsamer machen.

Sein "Stärkegrad an Resilienz" ist enorm hoch!

Das bedeutet natürlich nicht, dass es Antonio gut geht (wie er selber sagt) und er wie ein Hollywood-Held alle seine Ziele erreicht hätte: **Er ist und bleibt ein Ausgeschlossener** auf der Suche nach einem Leben, das wahrhaftig solidarisch ist und auf der Suche nach verlorenen Affekten, die wieder aufgebaut werden. Aber **wir zollen ihm Respekt**, denn es hat viel **mehr Wert**, ein **Ausgeschlossener zu sein, der noch resilient ist**, als ein **erfolgreich angepasster Eingliederter, der irreparabel aufgegeben hat**.

Costantino Ciervo, Neapel/Berlin, April 2015

³ Wenn sie davon selber einen Vorteil haben. Damit sagt Antonio, dass wahre Hilfe nicht vom Eigennutz abhängig ist. Seine Sprache zeigt teilweise eine narrative Fähigkeit in Form eines bildhaften, fast religiösen Ausdrucks.